M. IO. CHRISTOPH. COLERI
Der Philosoph. Facultät in Wittenberg
ASSESSORIS

SUMMARIsche
Nachricht
Von
Gottfried Arnolds
Leben und Schrifften/

bevorab der beruffenen
Kirchen- und Ketzer-Historie/
und denen dieserwegen gehabten démêleen, seinen Lehren, und Meynungen, Gegenern und Verthädigern, &c. und was sonst mit ihm vorgegangen,
Wie davon mit nechsten in einer ausführlichen
HISTORIA GOTHOFREDI ARNOLDI
gründlich, und aus beglaubten Nachrichten und Documentis soll gehandelt werden.

WITTENBERG/
Bey Christian Gottlieb Ludwigen, 1717.

Es ist vor dem Jahre in Leipzig und Gardelegen bey Ernst Heinrich Campen herausgekommen Gottfr. Arnolds gedoppelter Lebens-Lauf/ wovon der eine von ihm selbst projectirt/ und aufgesetzet worden 2c. Dieses kleine Werckgen, so aus 3. Bogen bestehet, ist zu Halle in der Neuen Bibliothec * mit einem grossen éloge recensiret, und dabey gewüntschet worden, daß doch dieser Lebens-Lauf des Herrn Arnolds, der sich durch ungemeine Verdienste die Welt verbindlich gemachet (wie die eigenen Worte lauten,) möchte in alle Journale gebracht werden, und bey der Nachwelt so lange bekant bleiben, als sein Gedächtniß bleiben würde. Hingegen die Herren Autores derer Unschuldigen Nachrichten ** haben gantz contraire geurtheilet, und gegen

 obge-

* 51. Th. *pag.* 40. *sq.*

** *ad A.* 1716. *P. I, p.* 172. *sq.*

obgedachte brochure schlechten éstim bezeiget. Die Wahrheit zu sagen, so sehe ich freylich nicht, wie der obgleich gedoppelte Lebens-Lauf des Herrn Arnolds demjenigen die geringste Satisfaction geben könne, der nur ein wenig eine accurate Nachricht von diesem Manne, seinen Schrifften, und was sonst mit ihm vorgegangen, verlanget, und möchte vielleicht das auf dem Titul stehende **eifrige Verlangen** vieler Personen schlecht gestillet seyn. Man hat einerley iisdem verbis auf etlichen Blättern repetiret, lange passagen aus 2 Tractaten Hn. Arnolds inseriret, ein epicedium, wie auch ein epitaphium beydrucken lassen, mit Fleiß das Werckgen zu allongiren, und dennoch hat es nicht länger als 3. Bogen werden wollen, woran endlich nichts gelegen wäre, wenn man nur sonst gute Nachrichten darinnen finden könte. Allein so siehet alles so nüchtern darin aus, daß, wenn man diese Blätter durchgelesen, und sich selbst examiniren wolte, was man daraus profitiret, man fast weniger, als nichts wissen würde.

Demnach hätten schon diese Bogen, meines Behalts, keinen so grossen Ruhm und recommendation meritiret. Es ist aber noch ein essentieller Fehler, und Mangel,

daß

daß alles in denenselben mit der eussersten partialité geschrieben. Herr Arnold heist durchgängig ein gottseliger / erleuchteter / und in vielen Wissenschafften / und studien gelehrter Mann: Ein Licht der Welt: ein Held in Jsrael: dessen Wercke an GOttes Hause gethan / Engel- Holl- und Sachsen-Lande / Pfaltz und Schweitz / zu dessen blassen Neides Schande / ausposauneten: aus der Bekäntnisse wegen abgelegter Profession zu Giessen könte man sehen / was für ein zartes / durch den heiligen Geist Christi erwecktes / und erleuchtetes Gemüthe in dem Manne gewesen: alle seine Schrifften wären sehr erbaulich / und zur Beförderung des in gäntzlicher Verleugnung unser selbst / und aller Creaturen bestehenden wahren Christenthums dienlich. Jn seiner Kirchen- und Ketzer-Historie habe er bewiesen / daß er ein gantz unpartheyischer Historien-Schreiber sey; wo aber ja einige Fehler hierinn untergelauffen / (wie das bey dergleichen Werck nicht anders seyn können / wo man nicht eine Allwissenheit von dem Scribenten praetendiren wolte /) solche

habe er in seinen Supplementis verbessert/ und erkläret. 2c. 2c. Hingegen von Herrn Arnolds adversariis (welche mit einem Zusatz in der Häll. Neuen Bibliothec Quack-Salber der Zanck-Theologie genennet worden, auf eine recht mal-honnête Art) heisset es: Sie würden dorten sehen/ in welchen ihre Zungen und Federn gestochen: Es wäre fast ohnmöglich/ daß jemand noch das Hertz haben solte/ wenn er ansehe das Ende des Glaubens dieses Mannes/ und solchen seligen Ausgang seines Wandels/ Böses von ihm zu reden/ oder zu gedencken/ ohne sich vor dem gerechten Richter-Stul GOttes zu fürchten 2c. 2c.

Dadurch verlieret nun freylich die Schrifft bey einem vernünfftigen Leser fast allen Credit. Denn wer will uns doch glauben machen, daß Leute, die so äußerst passioniret, und allein vor Herr Arnolden portiret gewesen, uns etwas von einer glaubwürdigen Historie in diesem Stücke geben können, oder geben wollen? Jedoch weil es was neues war, auf dem Titul von einem gedoppelten Lebens-Lauffe, darunter einer von Herrn Arnolden selbst projectiret, gedacht wurde, weil man auch nichts

beſſers zur Zeit hatte, und dann endlich vor⸗nemlich quia mundus vult decipi, iſt das Werckgen ſtarck abgegangen, und die Exemplaria ſind in kurtzen ſo diſtrahiret wor⸗den, daß man faſt keines mehr übrig in denen Buchladen ſiehet.

Nachdem ich mir nun die Mühe gege⸗ben, und, ohne Ruhm zu ſagen, alles mit der gröſten Sorgfalt unterſuchet, was zu einer ausführlichen Hiſtorie von Arnolds Leben, Schrifften, Streit⸗Sachen, und übrigen Umſtänden gehören mag, ſo habe mit gantz wenigen vorher durch dieſes Avertiſſement mein propós etwas deutli⸗cher erklären wollen. Dabey intendire folgendes 1. eine kurtze Sciagraphie, und Entwurff der vorhabenden Hiſtorie von Gottfr. Arnolden zu geben, und auch die Geſetze zu melden, die ich mir ſelbſt hiebey vorgeſchrieben. Deuchtet nun jemanden, entweder an der Form, und Art der Ein⸗richtung, oder ſonſt was verſehen zu ſeyn, oder will jemand ſo geneigt ſeyn, und mir noch etwas zur Ausführung meiner materie dienliches communiciren (worum ſon⸗derlich gehorſamſt bitte) der wird mich ge⸗wiß gar ſehr obligiren. Nur daß es bey Zeiten geſchehe. 2. will zugleich das obge⸗

dachte teutsche Leben Arnolds hier an diesem Orthe mit durchgehen, und meine Anmerckungen dagegen vorstellen, damit hernach in meiner Schrifft selbsten mich mit jenem nicht aufhalten darff. Mithin will z. denenjenigen zu Gefallen, die kein Latein verstehen (worinnen ich doch künfftig mein vorhabendes abfassen werde) einen Extract, und summarische Nachricht ertheilen von demjenigen, so ich viel ausführlicher, und gründlicher, in nechst-folgenden Werckgen auszuführen, mir vorbehalte.

Zwar hätte es dieses Prodromi vielleicht nicht bedurfft, hätte mir auch selbst sollen lieber seyn, wenn an dessen statt, die hier zu promittirende Schrifft selbst jetzige Messe hätte herauskommen können. An mir hätte es zum wenigsten nicht liegen sollen. Was es aber dennoch verhindert, davon wird mein Herr Verleger alhier, Herr Cämmerer, und Buchhändler Ludwig am besten die Ursach wissen. (obiter, und in parenthesi habe erinnern wollen, daß es falsch sey, was ich erfahren müssen, daß hin und wieder in einigen Hand-Schreiben ausgesprenget worden, als hätte ich meine vorhabende Schrifft

Herrn

Herrn Rengern in Halle zum Verlag offeriret. Von meiner Historia Duraeana, und denen Wagenseilianis habe zwar bey Gelegenheit einer gewissen adresse an ihn geschrieben, aber was jenes anbelanget, ist es mir wohl nicht in den Sinn gekommen, da ich ja vernünfftiger Weise Bedencken tragen müssen, ein scriptum hujus argumenti an dergleichen Orthe zum Verlag zu offeriren.)

Belangend nun erstlich das Project, oder Entwurff der vorhabenden Historie von Gottfr. Arnolden, so habe alles in VII. Sectionibus abgefasset. In der I. *de uita & fatis Arnoldi*, werde vorläuffig, aber kurtz ex historia lit. de claris Arnoldis, wie auch de scriptoribus uitae Arnoldi etwas handeln. So dann aber nach der Reihe, seine Eltern, Geburts-Orth, und Zeit, seine studia Scholastica, hernach seine studia, und Mores Academicos, seinen schlechten Danck gegen Wittenberg, da er studiret und Magister worden, seine Insinuation bey Herr D. Spenern in Dreßden, und seine daselbst, wie auch zu Quedlinburg gehabte Privat-Informationes, seine Correctur-Bedienung zu Franckfurt am Mayn, seine angenommene, bald aber

freywillig wieder abgelegte Profession zu Giessen, sein Privat-Leben zu Qvedlinburg, seinen Beruff nach Altstädt in Thüringen, seine Heyrath, seine Vocation nach Werben, und Perleberg, &c. endlich seine maladie, sein Absterben, und etliche Umbstände, so dabey zu remarquiren, ein Epitaphium auf ihn, u. d. g. ausführlich melden.

In der II. Sect. soll von Herrn Arnolds Religion und Theologie gehandelt und umständlich gezeiget werden, was er von unser Lutherischen Kirche gehalten, und ob er sich aufrichtig zu derselben bekennet, wie weit er sich des Indifferentismi schuldig gemachet. Was er mit der Theologia Mystica intendiret, was er krafft seines klaren und eigenen Bekänntnisses, gehalten von der Heil. Schrifft, von der Drey-Einigkeit, von der ewigen, und wesentlichen Gottheit des Sohnes GOttes, von denen heiligen Sacramenten, Tauff, und Abendmahl, von der sichtbahren, und unsichtbahren Kirche, von der weltl. Obrigkeit, von dem Ehestande, von der Wiederbringung aller Dinge &c. nebst einer General-Epicrisi.

In der III. Sect. *de ingenio, indole,*

præ-

præjudiciis, & eruditione Arnoldi, soll alles ausführlich beygebracht werden, was von Herr Arnolds Genie, und seinem Gemüthe, wie er beydes in seinen Schrifften an den Tag geleget, von seinen guten natürlichen Gaben, von vielen Vorurtheilen, von seiner Erudition, und was er selbst von weltl. Erudition gehalten, von seiner Wissenschafft in Graecis und in der Philosophie, Historie, Poësie, Critique &c. zu melden nöthig seyn wird.

In der IV. Sect. werde von denen Schrifften des Herrn Arnolds einen accuraten Catalogum geben, nebst einer nöthigen analysi bey denen vornehmsten, wie auch einer General Critique.

In der V. Sect. soll in specie von der beruffenen Kirchen- und Ketzer-Historie, wie auch denen Schrifften, so wieder dieselbe herausgekommen, gehandelt werden. Es soll hier eine vollkommene analysis des Arnoldinischen Werckes, eine Nachricht von der methode desselben, die Gelegenheit solches zu schreiben, denen dabey gebrauchten fontibus &c. beykommen, kleine, und grosse Schrifften contra Haeresiologiam specificiret, und en general

von

von denen fatis des Buches, und denen adversariis raisoniret werden.

In der folgenden VI. Sect. sollen Variorum de Arnoldo, ejusque Haeresiologia Judicia beysammen erscheinen, und zwar so wohl die Judicia derer, die wieder Arnolden gewesen, als derer die in favorem desselben sich erkläret.

In der VII. und letzten Section werde von den Freunden und Anhängern des Herrn Arnolds etwas zu gedencken haben, wie nicht weniger von denen Händeln, die mit ihm sonderlich zu Qvedlinburg passiret. Hiebey sollen unterschiedliche Specialia aus beglaubten documentis erscheinen, auch von Herr Arnolds separatismo gehandelt werden.

So weit die Tractation selbst. Dieser werde sub finem beyfügen Excerpta, Epistolas, Judicia, & documenta alia, vornemlich zur Illustration dessen, was hin und wieder in der Tractation selbst nicht füglich hat können inseriret werden, als z. e. eine Copie von Herr D. Hedingers kurtzen anzeige de Arianismo Arnoldi, etliche Brieffe von Arnolden, Herr D. Speners Schreiben an ihn, Arnolds Replique, ein programma von Herrn

Thoma-

Thomasio, ein Edict von der Aebtißin zu Qvedlinburg, Excerpta ex Giessensium Lehr- und Ehren-Rettung contra Rostochienses, cum stricturis, & animadversionibus &c.

Das ist es alles, was ich von meinem wenigen instituto zu sagen gehabt. Belangend noch endlich die Regeln, so ich mir selbst bey der Elaboration vorgeschrieben, bestehen solche darinnen, daß ich 1. nichts schreiben, oder setzen will, als was ex probatissimis monumentis hernehmen, und beweisen kan. Ja ich will manches, dabey ich dubiös bin, lieber weglassen, als etwas debitiren, dafür ich nicht volkommen répondiren könte. 2. Ich werde nicht heucheln, sondern frey sagen, wo ich was recht, oder unrecht gethan zu seyn finde, wodurch allein alle Partheyligkeit kan evitiret werden. 3. Den stylum, und die expressiones werde so temperiren, daß sich niemand mit Fug über eine Hefftigkeit, verhoffentlich zu beschweren haben soll.

Weil ich Lateinisch, aus gewissen Ursachen, schreiben werde, so kan zwar so viel versprechen, daß der Leser durchgehends keine barbarismos finden soll, ich werde mich aber eben nicht als einen Ciceronem mit einer

affecta-

affectation aufführen, auch nach der klugen Regel des Herrn *Bayle*, *Dict. T. I. Voc. Alearde, n. B.* deutlich, und so schreiben, daß man keinen clavem suchen darff.

Nun komme, wie ich oben versprochen, zu dem teutschen Leben Arnolds selbst, und will dasselbige nun kürtzlich durchgehen, und meine wenige Anmerckungen darüber vorstellen. Gleich Anfangs wird über Herr Arnolds Praeceptores, die Herrn Professores in Wittenberg geklaget, und zwar so wohl über die Theologische, als Philosophische Facultät. Von denen Theologis heisset es: **Hernach da er ad theologiam vulgarem und Scholasticam, nach gemeiner Weise / und Vorschrifft derer Anführer geschritten / hat er meistentheils Herrn D. Quenstedten / und Herr D. Walthern / auch Hn. D. Deutschmann / bey welchem er im Hause / und am Tische gewesen / gehöret. &c.** Das heisset so viel: Herr Arnold wäre seinen Praeceptoribus, denen Theologis zu Wittenberg, wenig verbunden, wüste es ihnen auch schlechten Danck, daß sie ihn nicht besser angeführet: Er hätte von ihnen eine nichts wehrte gemeine Schul-Theologie gelernet &c. Dabey muß er nothwendig die sel. Theologos, D. Quen-

Quenstedten, D. Walthern, und D. Deutschmann, mit gleichem Hochmuth, und Verachtung, vor solche geringe, gemeine, und blosse Schul-Theologos gehalten haben. Ist aber hier wohl die geringste, auch bloß natürliche Billigkeit, und Danckbarkeit gegen diejenigen, denen wir doch insgesamt nach GOTT, und denen leiblichen Eltern die gröste obligation schuldig sind? Die Herrn Theologi zu Wittenberg haben Hr. Arnolden alle Liebe, und Güte erwiesen, und ihn ihrer treuen und redlichen Information geniessen lassen, Herr D. Deutschmann hat ihn in sein Hauß, und an den Tisch genommen, sie haben alles gethan, was cordate, und redliche theologi an ihm thun sollen. Nun haben sie vor das alles nach ihrem Tode den Danck, sie hätten die Leute, insonderheit Herr Arnolden, zu nichts anders anzuführen gewust, als zu einer gantz gemeinen, und nichts wehrten Schul-Theologie, folglich wären sie selbst geringe, schlechte, und gemeine Schul-Theologi gewesen. Das ist gewiß ein schnöder Undanck, und eine Sünde, die vielleicht grösser in den Augen GOttes, als sich dergleichen Gemüther einbilden. Man siehet aber auch den geistlichen Hochmuth des Mannes, den er gehabt.

Unsere

Unsere reine Lutherische Theologie, so aus dem heiligen Worte GOTTES, und denen Glaubens-Bekäntnissen unserer Kirche geschöpfet, und nach Systematischer Art auf Academien öffentlich gelehret, und getrieben wird, hat Herr Arnold mit so verächtlichen Augen angesehen, daß er sie nicht anders, als eine gemeine Schul-Theologie zu nennen gewust. Warum muß aber Herr Arnold unsere Lutherische Theologie auf reinen und unverdächtigen Vniversitaeten so blâmiret haben? Ohne Zweiffel, weil er ihr eine viel bessere, **ungemeine/ und unschulhafftige** Theologie entgegen zu setzen gehabt. Und welche denn? die liebe Theologiam Mysticam. Die Mystische Theologie! Ist denn das so was ungemeines, und herrliches, daß sich unsere aus der Schrifft, und Glaubens-Büchern allein genommene bißherige Theologie dagegen verkriechen muß? Ja freylich. Davon hat er ja ein gantz Buch geschrieben, und sie der Welt angepriesen. In demselben saget er unter andern: *Minime negari potest, primo, et maxime gratiosissimo gratiae Dei regimini, et post eam plerumque Mysticae Theologiae tribuendum esse, si unus, aut alter animam servet, et ad diuinam sapientiam, suamque*

amque redemtionem, & salvationem perveniat. Das ist: Es ist unläugbar / daß man es vornemlich / und guten Theils der allergnädigsten Gnaden-Regierung GOTTes / so dann aber fast allemahl der Mystischen Theologie zuschreiben muß / wenn noch einer / und der andere seine Seele errettet / und zur Göttlichen Weißheit / seiner Erlösung / und Seligmachung gelanget. vid. *Arnoldi Historia, et Descriptio Theologiae Mysticae p. 211.* Nun erwege man, was die Mystische Theologie zu bedeuten habe? Wir können sie wohl ohnmöglich anders, als in ihrer existenz, wie sie in denen Schrifften derer alten und neuen Mysticorum lieget, considériren. Und da ist ja unstreitig, daß sie auf nichts anders gehet, als auff die drey Mystische Wege, den Reinigungs- Erleuchtungs- und Vereinigungs-Weg. Da sollen wir eine Reinigung haben, und wird doch nirgends von der reinmachenden Krafft des Blutes JESU Christi gedacht. Eine Erleuchtung, ohne oder doch weit über dasjenige göttliche Licht, so in der Schrifft lieget. Eine Vereinigung, ausser, und über denen Vereinigungs-Mitteln, denen heil. Sacramenten. Die Art aber des Vortrages dieser Mystischen The-

ologie bestehet in allerhand hohen abstractionibus, tieffsinnigen speculationibus, und ich weiß nicht, was vor ungeheuren expressionibus der Entgröbung, der Studierung, der Einkehrung in sich, der Vergötterung, (abyssalis deificationis) der Aussterbung der Vernunfft und Sinnligkeiten, 2c. Der gantze Grund aber beruhet und gehet auf nichts anders, als Entzückungen/ grosse/ und überheilige Empfindligkeiten/ und Eindruckungen der Seelen/ heimliche Gespräche/ und himmlische Unterredungen 2c. Das ist nun, nach Herr Arnolden, die heylwärtige Theologie, und welche die nicht haben, und auf Academien dociren, das sind gemeine Schul-Theologi. Werden wir auch wohl dem seel. Luthero, durch den uns ja GOTT so grosse Wohlthaten erwiesen, zu dessen Lehre wir uns ja bekennen, noch etwas glauben? dieser sagt ausdrücklich von der obgedachten Theologia Mystica, in der Ausleg. des V. Ps. T. III, Witteb. f. 139. a. Es haben sich ihrer viel bemühet/ fast viel Dings von der Mystica, negativa, propria, symbolica Theologia zu schreiben/ und zu schwatzen/ wissen aber nicht/ was sie sagen/ oder setzen/ wissen auch nicht/ was

etwas

etwas setzen/ oder nicht setzen sey/ oder wie es beydes zugehe? Man kan auch NB. ihre Schrifften/ und Comment ohne Gefahr nicht lesen. Denn wie sie sind gesinnet gewesen/ so haben sie auch geschrieben/ und wie sie es gefühlet haben/ so haben sie es geredet. Sie haben aber das Widerspiel gehalten in der Theologia, die nichts setzet/ das ist/ sie haben weder den Tod/ noch die Hölle geliebet. Darum ists unmüglich gewest/ daß sie beyde nicht selbst/ dazu auch/ NB. ihre Leser solten betrogen haben. Dies ist NB. Vermahnungs-weise geredet/ darum daß beyde in Welschen/ und Deutschen Landen hin und wieder geführet wird das Buch Dionysii über die heimliche/ oder geistliche Theologie, das ist nichts anders/ dann ein lauter Gereitz der Kunst/ die sich aufbläset/ und von ihr selbst viel hält/ und rühmet/ daß sich ja niemand NB. wolte für einen geistlichen Theologum halten/ wenn er solches Buch lese/ verstehe/ NB. lehre/ oder sich düncken lasse/ daß er es verstehe/ und andere lehre rc. wie diesen pertinenten, und gantz unvergleichlichen locum der vortreffl. Theologus, Herr D. Werns-

dorff/ angemercket hat in seinem *Osiandrismo in Pietismo renato*, C. II, §. IV. p. 57, 58. Man dencke aber: der seelige Lutherus saget conceptis verbis: **Man kan der Mysticorum ihre Schrifften/ und Comment nicht ohne Gefahr lesen.** Arnold sagt schnur stracks dem entgegen: **Es kan keiner ohne die Mystische Theologie seelig werden/ wenn ja noch ein/ oder anderer selig wird/ so hat er es der Mystischen Theologie zu dancken.** Lutherus saget: **Es solte sich ja keiner vor einen wahren Theologum halten/ wenn er die Mystische Theologie verstehe/ oder NB. andere lehrete.** Arnold hingegen: **Es sind gemeine Schul-Theologi, die die Mystische Theologie nicht verstehen/ oder profitiren.** Hierüber beliebe doch der geneigte Leser ein klein wenig Reflexion zu machen. Der berühmte Herr D. Buddeus hat recht, wenn er schreibet: Er sehe nicht, was es mit der so berühmten Theologia Mystica heissen solte, weil uns unsere Theologia Moralis eben das, und noch viel sicherer und gewisser lehrete. Man müste sich wohl inacht nehmen, ne locus concedatur illusioni,

sioni, daß man sich nicht betrüge, oder betrügen lasse durch die so genante Mystische Theologie &c. vid. Institutiones Theologiae moralis, Part. I, proleg. §. XXVI. O nein! sagt Hr. Arnold dargegen. Es ist zu mercken / daß nicht alle practische Schrifften / Andachten / oder Predigten der alten in diesem / oder andern saeculis vor Mystisch anzusehen sind / indem hierzu eine gar hohe / und sonderbahre Lehr-Art gehöret ꝛc. vid. Kirchen- und Ketzer-Historie / *P. II. L. XIII, c. 2. §. 12 f. 379.* Herr Thomasius selbst bekennet, die Secte derer Mysticorum habe die Glaubens-Gründe gar zu sehr negligiret / oder doch dieselben aus besonderen Offenbahrungen / und Enthusiastereyen hergenommen / hergegen auff eine gar zu grosse Ernsthafftigkeit / und strenge Lebens-Art gedrungen / und nach diesem Begriff alle Menschen / von was Stande sie seyn mögen / regieren wollen. vid. *Cautelae circa praecognita iurisprudentiæ ecclesiasticae, c. III, §. 51. p. 50. edit. Germ.* Nichts destoweniger soll dieses die allein seligmachende Theologie seyn, und da laufft man alles, was

Herr Arnold grosses, und kleines geschrieben, auff dieses Centrum zu. Dagegen nennet er unsere Christ-Lutherische Theologie eine gemeine, und Schul-Theologie. Dadurch will er die Welt glauben machen, es wäre biß dato auff unseren Lutherischen Universitäten keine andere Theologie dociret, als die alte Scholastische Theologie, wie etwan Petrus Lombardus, und Thomas von Aquino und ihre Anhänger gehabt. Denn sonst sehe ich nicht, was er mit dem spöttischen Nahmen Schul-Theologie (Theologia Scholastica) haben will. Unsere Theologie ist freylich eine Schul-Theologie, weil sie, auff Befehl derer Durchlauchtigsten Nutritorum, und Landes-Herren, auff hohen Schulen und Academien öffentlich vorgetragen, und gelehret wird. Und man kommt doch fürwahr nicht auff Universitäten, allein Predigten zu hören, und Collegia Pietatis zu halten, sondern man soll durch GOttes Gnade und treue Unterweisung rechtschaffener Theologorum tüchtig werden, die heil. Schrifft gründlich zu verstehen, und anderen künfftig wiederum geschickt zu erklären, die allgemeine in GOttes Wort, und unseren Libris

Symbolicis gegründete Lehre unserer Kirchen recht zu fassen, damit man solche auff die Nachkommenschafft fortpflantzen, und gegen die Feinde der Evangelischen Wahrheit behaupten könne ꝛc. Ist dieses was unrechtes? Und in so weit könte man ja wohl leiden, daß unsere Theologie eine Schul-Theologie genennet würde, zumahl von Herr Arnolden, und seines gleichen. Aber das meynen sie nicht, sondern unsere Theologie soll in der That nichts bessers seyn, als die alte scholastische Theologie Petri Lombardi, und Thomae Aquinatis, von der ist nun bekant, daß sie sich gar nicht um die Untersuchung der Heil. Schrifft, zumahl in denen Grund-Sprachen bekümmert, daß sie nur die Meynungen der Väter, die Canones, und Schlüsse derer Conciliorum zusammengeraspelt, und sonst allerhand seltsame Fragen, und disputen enthält ꝛc. Und dergleichen soll nun auch unsere Lutherische Theologie seyn. Welches gewiß eine unerhörte Calumnie ist. Doch ich will von diesem point in meiner Historie selbst etwas ausführlicher handeln.

Von Herr Arnolds übrigen Praeceptoribus zu Wittenberg, denen Herrn Professori-

fessoribus philosophiae heisset es: Seine Anführer hätten ihn schon An. 1686. beredet/ Magister zu werden/ und dergestalt sein ehrwürdiges M. wie andere ihr D. oder andere ohne dem bewuste Titul vor oder hinter seinen Nahmen zu setzen. ----- Er habe sich durch GOTTES Gnade/ durch die mehr als Heydnische Exempel NB. der Lehrer und Studenten nicht verführen lassen 2c. vid. Gedoppelter Lebens-Lauf B. 2. Was das erste anbelanget, würden die Herrn Professores philosophiae ihm wohl nicht mit Gewalt, wider seinem Willen, das Magisterium haben anfdringen können. Da sie aber ein fähig Ingenium bey ihm verspühret, und gesehen, daß er vor anderen fleißig wäre, mag es wohl seyn, daß sie aus guter Intention Herr Arnolden mit zum Magister machen wollen, welches ohne Zweiffel unterblieben wäre, wo die ehrlichen Leute wissen sollen, daß sie dereinst solchen Stanck zu Lohne kriegen, oder aus Herr Arnolden ein so gar verkehrter Mensch werden möchte. Sonst ist doch das Magisterium manchem eine Stuffe zur grösseren Ehre, und Glückseeligkeit gewesen, auch eine Gelegenheit worden,

sich

sich zum Dienste GOTTES, und der Kirchen habile zu machen. Mir aber ist gantz glaublich, daß die damahligen Herrn Professores philosophiae nicht gar vieles nöthigens, und persvadirens gebraucht, da ja Herr Arnold selbst von sich schreibet: **Er sey sich vieles NB. Ehrgeitzes / und vieler Academischen Thorheiten von Wittenberg her bewust.** vid. **Kirchen-und Ketzer-Historie** / *P. IV. addit. XI.* Einen ambitieusen, und ehrgeitzigen Menschen aber darff man eben nicht sehr zu Ehren nöthigen. Ist aber das honêt gehandelt, daß man, ohne einigen Erweiß, so frech von einem gantzen Collegio professorum schreibet, sie hätten so wohl als die Studenten, **mehr als Heydnische Exempel von sich sehen lassen?** Hier werden liederliche, und ungezogene Studenten, und die Herrn Professores in eine Classe gesetzet, oder in eine Brühe geworffen, welches ja Schande wäre, wenn es der ärgste Feind geschrieben, geschweige da es von einem Menschen, der ehemahls zu denen Füssen derer hiesigen Professorum gesessen, und sie doch einmahl vor seine von GOtt ihm gesetzte Lehrer und Praeceptores erkennen müssen, gesaget und vorgege-

ben wird. Aber was ist einem solchem Pietisten, dergleichen Herr Arnold seyn wolte, zu viel?

Von Herrn General Birckholtzen, und Herrn Obristen Götzen, zu Dreßden, bey welchen beeden Herr Arnold, als Candidatus ministerii, in privat-Information derer Kinder gestanden, klinget es nicht viel besser. Da heisset es: Er wurde vielen/ sonderlich seinen Haußgenossen/ unerträglich/ welche mit Worten und Wercken sich in ihren Sünden bestrafft sahen/ also/ daß er zuletzt in einer vornehmen Familie, darinnen er lebte/ seinen Abschied unversehens bekam. Denn so gehets: die Welt kan keine andere vertragen/ als die ihre Thorheiten/ ihren Aberglauben/ und ihre Sünden/ gut heissen/ und auf ihrem Theatro mitmachen! Das Stillsitzen/ und Stillschweigen ist ihr schon ein Greuel/ will geschweigen das Bestraffen. vid. Gedoppelter Lebens-Lauf/ B. 2. Da solte man dencken, was vor gottlose Familien des Hrn. Gen. Birckholtzen, und Hrn. Obrist Götzen ihre gewesen, die einen so frommen Menschen, und die Pietaet selbst nicht leiden können. Es werden diesen vornehmen

Famili-

Familien Aberglauben / Thorheiten / und ich weiß nicht, was vor Sünden beygemessen, die Herr Arnold bestrafft, und deswegen fortgehen müssen. So einen schönen Danck bekommen sie, daß sie den Menschen damahls soûteniret, und erhalten. Ja aber, es ist nicht alles Pietät, was davor ausgegeben wird. Das blosse Stillsitzen/ und Stillschweigen/welches hier gerühmet wird, würde seine vornehme Patronen nicht so sehr offendiret haben, wiewohl es damit auch bey einem Informatore bey Kindern von so vornehmen Eltern nicht ausgerichtet ist. Daß sich aber ein solcher junger Mensch, als damahls Herr Arnold gewesen, bey dergleichen Condition gleich, ich weiß nicht, was vor auctorität anmassen, alles im Hause reformiren, tadeln, bestraffen, meistern, und tausend andere extravagante Dinge vornehmen will, das heist keine Frömmigkeit, sondern Narrheit, und ein Patron ist zu loben, wenn er dergleichen sotisen nicht gutheisset, sondern verbietet, will er anders vielen desordres in seiner Familie zuvor kommen.

Bißher haben wir sehr schlechte Proben einer vernünfftigen, und Christlichen Conduite von Herr Arnolden zu bemercken gehabt.

habt. Wir wollen doch sehen, wie er sich bey Annehmung und Ablegung seiner Profession zu Giessen verhalten. Davon heisset es in unserm Arnoldischen Text: Immittelst berieffen ihn A. 1697. des Herrn Landgraffen von Hessen-Darmstadt Hochfürstl. Durchl. aus eigenen freyen Trieb zur Professione Historiarum ordinaria auf Dero Universität Giessen/ wohin er auch aus guter Meinung folgete -- fand aber nicht diejenige Gewissens-Freyheit/ und Freudigkeit dabey/ und hingegen einen stetigen gewaltigen Zug GOttes zu bessern/ und nöthigern Dingen. Dahero er endlich im Gemüth gedrungen ward/ die Profession zu resigniren/ wovon die vielmahl gedruckte offenhertzige Bekäntniß ein mehres besaget. Und ferner: aus welcher A. 1699. gedruckten Bekänntniß man sehen kan/ was für NB. ein zartes/ durch den heil. Geist Christi erwecktes/ und erleuchtetes Gemüth in dem Manne gewesen/ 2c. *l. c.* A. 3. & B. 3. Darauf werden einige passagen aus dem Buche angeführet, aber weder halb noch gar, und was Herr Arnolden nicht recommendiren möchte, das lässet man stockstille vorbey. Nun wolan! wir

wir wollen doch das liebe Buch: Gottfried Arnolds Offenhertzige Bekäntniß/ welche bey unlängst geschehener Verlassung eines Academischen Amtes abgeleget worden. Gedruckt im Jahr 1698. 12. zur Hand nehmen, und sehen, was denn Hr. Arnold vor wichtige Ursachen gehabt, zur Beruhigung seines armen Gewissens, die Profession zu Giessen freywillig niederzulegen. Da heisset es, §. 11. Die Haupt-Ursachen solches Entschlusses/ so viel mir davon NB. aus der Tieffe meines Hertzens hervorzubringen/ und auszudrucken/vergönnet ist/sind folgende rc. Mein! was ist das vor eine Sprache? Sed transeat. Hier ist/ fähret er fort/ leicht zu erachten/ welch ein Kampff in mir sich zwischen Geist/ und Fleisch erhoben/ also daß mein Hertz offt gleichsam in Stücken zerrissen/ und ohne Leben in vollen Jammer/ und Schmertzen lag/ ja gleichsam in Thränen schwumme rc. §. 14. Das müssen wir nun wohl glauben, aber wir können es noch nicht absolut billigen, ehe wir das Fundament hören, dann mancher Mensch, und ordinair die thörichtesten Menschen, machen sich ohne Ursach viel Jammer, und Elend. Wir müssen

uns

uns unser Creutz nicht selber machen. Vor allen Dingen hätte Herr Arnold sein Gewissen recht untersuchen, Christliche Theologos consuliren, und nichts unterlassen sollen, seinen Scrupel zu heben. Denn das ist doch auch gewiß, daß ein Mensch conscientiam scrupulosam erroneam haben und wohl gar darüber den Tod leiden kan, deswegen verdienet er noch lange kein Lob, oder rechtfertiget dadurch seine Sache. Nun kommen die eigentlichen Ursachen: 1) Meines Orths gestehe ich gerne/ daß mich bey ehemahliger Untersuchung der alten Geschichte die Exempel der ersten Christen/ und darunter NB. derer Einsamen und Asceten gewaltig beschämet -- zumahln wenn viele mich freywillig versichert gehabt/ wie sie nimmehr geglaubet/ daß ich bey solcher Erkäntniß und öffentlichen abgelegten Zeugniß noch in ein ordentlich Ammt/ und die damit verknüpffte Satzungen eingehen würde/ 2c. §. 43. Ich will doch nicht hoffen, daß Herr Arnold gar willens gehabt, ein Eremite oder Ascete zu werden, oder gar in ein Closter zu gehen. Aber wo ist in heil. Schrifft ein solch Einsiedlers Leben befohlen, oder geboten? oder ist dieses

ses allein das recht Christliche Leben? Ey so berede man doch die Leute, daß sie endlich einmahl, woferne sie ein recht Christlich Leben führen wolten, alle ihre ordentliche Aemter und Bedienungen fahren lassen, und Eremiten oder Asceten werden. Er fähret fort 2.) Gesetzt/ daß auch Abraham biß zur Ermordung seines Sohnes versucht/ und ohne Zweiffel damahls/ wo es bekant worden wäre/ grausame Urtheil über ihn gefället worden/ so ward ihm doch sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. -- Doch ist sehr betrübt/ zu erfahren/ daß GOtt nach seinen wunderbahren Wegen mit seinen Verborgenen fast keinen Schritt ausser dem gemeinen Wege aller Welt thun/ oder solche Wercke würcken darff/ die nicht mit dem allgemeinen Heuchel/und Scheinwesen übereinkommen.

§. 52. Das heißt gar die Zunge verkehrt, und aus der Sprache gegangen. Herr Arnold hätte sich erst legitimiren müssen, daß er gleichmäßigen ausserordentlichen Beruff, wie Abraham von GOtt gehabt, so denn hätte er seine Verlassung und Ablegung eines ordentlichen Amts in Vergleichung bringen, und daher einiger

massen

massen defendiren können, und wie frech aber auch unvernüfftig und recht gottloß klinget es doch: GOtt dürffe itzo nach seinen wunderbahren Wegen mit seinen Verborgenen fast keinen Schritt ausser dem gemeinen Wege aller Welt thun/ oder solche Wercke würcken/ die nicht mit dem allgemeinen Heuchel- oder Schein-Wesen überein kämen ꝛc. Ist GOtt nicht mehr ein GOtt der Ordnung? Oder will er nicht mehr, nach seinem Worte, daß wir aller menschlichen Ordnung, um des HErren Willen, sollen gehorsam seyn? Soll nicht mehr ein jeglicher bleiben in dem Beruff, darzu ihm GOtt beruffen hat? Heißt, und ist das alles nichts anders, als Heuchel- uud Schein-Wesen? Aber wir müssen doch Herr Arnolden aushören. Er sagt weiter: **Nach der Zeit haben nicht nur viele tausend solche Lebens-Art fortgesetzet/ sondern auch einige berühmte Lehrer selbst/ theils aus Uberdruß der vielen Zerstreuungen/ theils aus Verlangen/ sich vor dem allgemeinen Verderbniß rein zu bewahren/ fortgesetzet. Also hat unter vielen andern** Gregorius Nazianzenus, **und** Basilius M. **die grösten**

Kirchen-

Kirchen-Aemter sehr offt niedergeleget/ und das stilleste einsamste Leben erwehlet. §. 45. Nun vor erst, was Gregorium Nazianzenum belanget, so ist ja derselbige würcklich Bischoff zu Nazianzo gewesen, und da er zuletzt von Constantinopel weggegangen, hat er sich nach Nazianzo hingemacht, und daselbst das Bißthum verwaltet. Man lese des Herrn D. Cypriani, Goth. Hochverordneten Kirchen- und Consistorial Raths Annotationes ad Hieronymi Catalogum scriptorum Eccles. p. 297. sq. da die Sache gründlich erörtert wird. Ich will auch nechstens aus Henr. Valesio ein gleiches darthun. Basilius M. aber ist ja endlich ex eremo wieder nach Caesarien zurückgeruffen, und hat A.C. 370. Eusebio in Bißthum succediret, ist auch darinnen gestorben. A. C. 379. Was sollen denn nun diese Exempel vor Herr Arnolden beweisen? Und hernach, Duo cum faciunt idem, saepe non est idem. Nun will Herr Arnold sein Vornehmen aus der Schrifft beweisen. Er spricht: Durch diese obere/ und himmlische Macht wurden die noch übrigen Schein-Ursachen/ Gegenwürffe/ und Behelffe der Vernunfft/ und der harte Eigenwille so gar

gedämpffet / daß endlich der gewisse Schluß hervorbrach: Niemand kan zweyen Herren dienen. §. 17. Soll das nun die rechte Erklärung, und der rechte Verstand der Worte Christi Matth. VI,24. seyn, daß wer fromm leben, und GOtt dienen wolte, der müste z. E. seine Professionem Academicam, sein Amt und ordentlichen Beruff ablegen ꝛc. Von gleichen Schlage ist folgendes: GOtt gebe aber nun/ nach seiner überschwenglichen Erbarmung / daß es nicht als irrig/ und übel angesehen werde / wo ja einige würcklich zu erfüllen trachten / was immer gesungen worden: daß wir noch hier auf Erden/den Sinn und alle Begierden/ und Gedancken haben zu ihm ꝛc. Und abermahl: Sonst verdirbt allezeit / die wir zubringen auf Erden ꝛc. §. 41. Wie einfältig, und fast lächerlich ist das alles. Und wer hätte wohl vor Herr Arnolden dergleichen medios terminos in denen Liedern suchen sollen? Das sind nun die schönen Ursachen, warum Herr Arnold sein Amt verlassen. Das ist die herrliche Bekäntniß, daraus man sehen soll, was vor ein zartes/ durch

den

den heiligen Geist Christi erwecktes/ und erleuchtetes Gemüth in dem Manne gewesen. Als Herr D. Spener dieses Arnoldische Buch zuerst zu sehen bekommen, schrieb er in einem gewissen Brieffe, de dat. 28. Nov. 1698. folgendes: Herr *Arnoldi scriptum* (offenhertzige Bekäntniß) habe ich NB. mit vieler Wehmuth gelesen. vid. letzte Theol. Bedencken / so der Herr Baron von Canstein edirt, *P. III, c. VI. art. 3. sect. 183. p. 804.* Hier aber soll nun alles recht, und gut seyn. Doch ich will auch hiervon in opere ipso mit mehrrren handeln; beziehe mich jetzo nur kürtzlich auf Hrn. C. H. Starckii schönen Tractat *de doctorum uita priuata, Lubec.* CIↃIↃCCVIII. da der Leser von *p. 58.* an, in specie von denen Worten daselbst: *Occupet extremum scabies, h. e. claudat agmen G. Arnoldus &c.* unterschiedliche gute Nachrichten und remonstrationes finden wird. Man erwege nur noch zuletzt diese Worte aus der Bekäntniß *Arnoldi*, da es *p. 62.* heisset: Zuletzt ergehet noch mein ernstliches Wüntschen / und Flehen zu GOtt / für die Könige / für die Fürsten / und alle Obrigkeit / daß doch der Herr in ihnen einen Geist des Eifers vor seine Ehre erwecken möge /

abzuhauen solche höhen Baals (academien,) und alle grüne Bäume umzuhauen / und das Land von seinen Götzen zu reinigen! Ist das nicht ein recht gottloser Wuntsch! Und weiter: Es ist Erleuchteten klar / wie die Academische Buchstäbliche / und NB. eingeschränckte Lehr- Art ein Ursprung aller Blindheit / Boßheit / Heucheley / Spaltung / und Zerrüttung jederzeit gewesen rc. §. 29. So recht! so soll man Schulen, und Academien einreissen, und dem Libertinismo, und Fanaticismo Platz machen. Denn die Libertins, oder die Freygeister ärgern sich an nichts mehr, als an der Academischen eingeschränckten Lehr- Art. Doch genug hievon.

Nachdem nun Herr Arnold zu Giessen seine Profession verlassen, hat er sich nach Quedlinburg wiederum begeben. Davon meldet er selbst in seinem projectirten Lebens- Lauff, A. 2. Also wandte er sich wiederum A. 1698. nacher Qvedlinburg / und lebte privatim in Herrn Hoff- Diaconi Sprögels Hauß / jedoch / daß er die Zeit auch eusserlich brauchte mit elaboration, und publication vieler Schrifften rc. Da hat nun Herr Arnold zu Qvedlinburg

linburg nicht das geringste Wasser betrübt. Was bedeuten aber die Worte des Herrn D. Gerh. Mejers/ itzigen General-Super. zu Bremen, damahligen Superintend. zu Qvedlinburg, wenn er in seinen so genanten Unverwerfflichen Zeugnissen contra Sproegelium, (Bremem 1702. 4.) p. 4. schreibet: Nachdem die Vermessenheit des zu Qvedlinburg NB. lauter Verwirrung anrichtenden/ und sich zu E. E. Ministerio nöthigenden / dahero auf Hochfürstl. Befehl NB. mit einem Consilio abeundi versehenen privat Menschen / M. Arnolds / dem Hochlöblichen Qvedlinburgischen Consistorio, nicht weniger dem ordentlichen Predigt-Amt daselbst/ war kund geworden 2c. Weiß man nicht, was dazumahl zu Herrn M. Arnolds Zeit von denen so genanten Stillen im Lande vor abscheuliche Pasquille zu Qvedlinburg gegen den dasigen Hrn. Superint. herausgekommen, und wie solche öffentlich von dem Scharffrichter verbrandt worden? vid. D. Mejer, l. c. p. 55. das übrige will ich umständlich, und so in meiner Historie ausführen, daß der schuldige Theil wenig davon wird profitiren können.

Ferner heisset es in dem Gedoppel-

ten Lebens-Lauf A. 3. Nach Verfliessung einiger Jahre gefiel es GOtt wohl/ ihn zum Dienst seines Evangelii von CHristo zu ziehen/ indem der verwitweten Herzogin von Sachsen-Eisenach Durchl. aus freyen Trieb ihn verlangeten/ an dem Hoff zu Altstädt das Wort zu predigen/ dahin er auch 1700. in Dec. zog/ und ob es wohl anfänglich viel Schwierigkeit auff Seiten einiger Widerwärtigen gab/ so wurde doch nach/ und nach durch den Augenschein aller Gegensatz der Unwissenden gestillet. Da ist nun abermahls Herr Arnold gantz unschuldig. Da ist von nichts als seinen Feinden gedacht. Er aber hat nichts peccirет. Er ist auch in bona pace von Alstädt nach Werben dimittiret worden. Allein man weiß es ja anders. Und hat er sich nicht selbst verrathen, wenn er in seiner Abschieds-Rede zu Altstedt also gleichsam ex abrupto angefangen: Was wir heute aus des HErrn Christi klaren Prophezeyung vernommen haben/ von dem NB. elenden Tractament seiner Jünger/ und deren Nachfolger in dieser argen Welt/ das will ich nicht eben auf diese unsere itzge Umstände deuten. Es bedarff

keiner

keiner Mühe und gezwungenen application -- die Sache aber zeiget allzu handgreifflich daß der grosse und wahrhafftige Prophet auch unsere elende Zeit zuvor gewust ꝛc. Sie werden euch NB. aus ihren Versammlungen stossen. vid. Arnolds Evangelische Botschafft der Herrligkeit GOttes in Christo JEsu *p.* 1321. Bekant ist es, daß zuletzt durch ein aus dem Hochfürstlichen Eisenachischen Consistorio ergangenes Rescript Arnolden anbefohlen worden, innerhalb weniger Zeit, und Stunden das Land zu räumen, nachdem vorhero der rechtschaffene Nathan an dem Hochfürstl. Hofe zu Sachsen-Eisenach, Tit. Hr. Oberhof-Prediger Mönch, manches mit ihm zu thun gehabt. Doch auch hievon mit nechsten ein mehreres.

Von Herr Arnolds Theologie heisset es: Er habe sich in der wahren *Theologia*, die da *practica* ist / geübet / wozu GOtt selbst den rechten Grund in ihm geleget durch einen inwendigen gewaltigen Trieb zum Gebet / und Kampff / wider alles Böse ꝛc. vid. Gedoppelter Lebens-Lauff / B. 2. Was mag dieses vor eine Theologie seyn? Gewiß keine andere, als die Theologia Mystica, von der ich o-

ben gehandelt, und hier nicht repetiren mag. Man erwege aber, was dieses vor eine Evangelische Theologie seyn muß, nach welcher Herr Arnold statuiret, summam ueri Euangelii in mortificatione ueteris & resuscitatione noui hominis consistere, wie seine eigene Worte lauten, *in Hist. et Descript. Theol. Myst. C. IIX, p. 147.* *§. 32.* **Die Summe des wahren Evangelii / folglich auch der gantzen Theologie NB. bestünde in Tödtung des alten/ und Erweckung des neuen Menschen.** Das ist ja grundfalsch. Die Summe des Evangelii bestehet in der Lehre, von JEsu Christo, dessen allertheuresten Verdienste, und dem wahren Glauben, an unsern Erlöser. Ein wahrer Christ aber ist schuldig, will er anders Christo angehören, dem Fleische, und dem alten Menschen abzusterben, und durch den Geist GOttes sich erneuren zu lassen, und in einem neuen Leben zu wandeln. Doch daher folget nicht, daß die Summe des Evangelii selbst in der Tödtung des alten Menschen, und Erweckung des neuen bestehen solle. Das letzte ist die Frucht, aber das erste das Fundament. Wie verkehrt kommt es nun heraus, die Frucht zum Grunde legen wollen, ohne des Fundaments,

ments, oder der Wurtzel zu gedencken? Aber wir wollen doch Herrn Arnolds Theologie ein wenig genauer prüffen. Von der heiligen Göttlichen Schrifft, die da das einige wahre principium cognoscendi unserer Theologie seyn muß, schreibet der Mann lästerlich. Er spricht, die ersten Christen hätten die Schrifft gantz nicht von andern geistlichen Büchern abgesondert/ sondern NB. selbst nach der Regierung GOttes geprüffet/ und hätten diesen Satz: daß die Schrifft allein Richter in Glaubens-Sachen sey/ die Leute längst hernach aufgebracht/ NB. denen Gewissen einen Strick anzulegen: Sie hatten sich an keine NB. Buchstäbliche Regel äußerlich also gebunden/ sondern dem HErrn selbst in ihren Hertzen Platz gelassen/ wie er sie führen wollen. Vom Canone, den wir itzo haben/ sey nicht das geringste bekant gewesen/ da dennoch die wahre/ und unbetrügliche Krafft des Geistes selber denen Gläubigen zum Canone, und zur Regel gedienet/ und genug gewesen ohne Beysorge der Irrthümer/ oder Streitigkeiten vid. Kirchen- und Ketzer-Historie *P. I. p. 49. 50.* Item: Man hätte gleich nach der Apostel

Zeit nicht geglaubet, daß GOTT in der Schrifft alle/ und jede Geheimnisse auf einmahl vorgetragen / und müsse die unermeßliche Gnade des neuen Bundes in einem unumschränckten Licht grösser seyn/ als der Schatten des alten/ so/ daß im neuen Bund viel weniger ein wahrer Bruder den andern lehren dürffe / wo ein jeder auf GOTT selbst mit seinem Geist gesehen/ und NB. so wohl aus der Schrifft / als dessen Ausfluß seine Krafft in seinem Hertzen wohnend gehabt. -- Weil alle / und jede Ausdrücke / Redens-Arten/ Beschreibungen / Termini und Wörter / so jemahls von der Kirchen angenommen worden / nicht zulänglich wären / die gantze unermeßliche Fülle aller Wunder/ Tieffen und Geheimnissen GOttes satsamlich auszudrucken/ so wäre ein neuer und zwar ungewöhnlicher Ausdruck eines Geheimnisses / daß an sich selbst wahrhafftig göttlich ist/ nicht stracks zu verwerffen / Item: die ersten Lehrer hätten von allen Lehren der Menschen nach dem wahren/und einigen Sinn des heiligen Geistes geurtheilet / und sich nicht allezeit NB. auf den ausgedruckten Buch-

Buchstaben der Schrifft-Bücher bezogen. Daher müsten auch noch in diesen Zeiten/ ja vielmehr/ je mehr sich der Tag nahet/ alle Lehren itziger und voriger Personen aus und nach NB. diesem einigen unveränderlichen Geist angesehen/ und gerichtet werden. Ibid. p. 6. Noch ferner: In der Apostel Schrifften kame ja bißweilen etwas vor/ das wohl bedencklich fallen und nicht bloß hin von allen angenommen werden möchte/ als *1. Cor. XI. 4. sq.* Dannenhero auch dißfalß die ersten Christen aus der Regierung GOttes NB. die rechte Masse zu nehmen gehabt/ wie sie sich an diese Schrifften halten solten/ und dabey alles zu prüffen/ wie ihnen ohne Ausnahme befohlen war. *1. Theß. V, 2.* Item. Die einige Gemeinde zu Thessalonich war von GOtt gelehret/ und hatte NB. keine Apostolische Briffe nöthig -- damit auch hierin die Ehre GOtt allein bliebe/ und kein NB. anderer GOtt neben ihr aus etwas gemacht würde. &c. vid. Kirchen- und Ketz. Hist. *P. I, L. I, c. V, f. 49.* Ist das nicht crasse, und untheologisch geredet, und geschrieben, wie denn insonderheit diesen letzten heillosen

Irrthum der selige Herr D. Gottfried Olearius zu Leipzig in denen Prolegomenis zu seinen gelehrten Observationibus sacris in Matthaeum gründlich, und mit gebührendem Ernst und Eifer geahndet, und wiederleget hat. Man conferire des Hn. D. Cypriani allgemeine Anmerckungen über Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie / *p. 30.* und *53.* wie auch insonderheit Herrn D. Wernsdorfii diss. *de Verbo Dei scripto*, per totum.

Ferner, was hat der Mann nach seiner Theologie von der H. Dreyeinigkeit, und insonderheit von der ewigen Gottheit JEsu Christi gehalten? Davon will ich ausführlich in der Historie selbst handeln. Itzo gedencke nur einer passage aus des Hrn. D. Hedingers, der gewiß sonst denen Pietisten nicht abhold gewesen, *Copia* eines Beweises von Arnolds *Arianismo*, (so ich nechstens gantz ex CL. Fischlini Supplementis ad Memoriam Theol. Wirtenbergicorum, p. 370-375. inseriren will) da er unter andern saget: Arnold kehret solche Entschuldigungen vor / welche NB. von redlichen Gemüthern in so wichtiger höchsten Grund-Lehre des Christlichen Glaubens lange nicht zuläng-

länglich erfunden werden. Denn (α) die gegen die Herren *Wittenbergenses* K. H. *IV.* Th. *9. addit.* und Herrn *Cypriani*, Erklärung *c. IV.* §. *7.* vorgeschützte Protestation am Ende der Vorrede der K. H. hält nicht eine Sylbe in sich von der höchsten wesentlichen Gottheit Christi / und daß er die andere Person in der Gottheit sey / sondern sie ist mit lauter Expressionen abgefasset / dergleichen er selbsten K. H. Th. *II.* B. *XVII.* *c. XIII.* §. *30.* aus denen neuen Arianern anführet. (β) Das bezeugen wider Herr *D. Veieln*, vorstell. *c. III. p. 32.* und Herrn *Corvinum*, *n. 2.* (man habe die Irrthümer der Arianer nicht verfechten / oder recommendiren, wollen deren Ungrund man K. H. *P. I, p. 189. & 190.* und sonst ja deutlich gewiesen /) ist eben so wenig zulänglich / weilen da nichts von denen eigentlichen Arianischen Greueln der verleugneten dreyen Personen in einer höchsten Gottheit / der Christo abgesprochenen höchstwesentl. Gottheit des verworffenen eigentlichen Verdienstes / und blutiger Genugthuung an unser statt gestraffet / sondern das alles vielmehr vor der ersten Christer

sten Glauben / eine der Heil. Schrifft gemässere Lehre/ und das reinere Wort GOTTes ausgegeben wird. -- Also wird er treuen Predigern der Wahrheit / die zur Gottseeligkeit ist / nicht verdencken können / wenndieselben die schon an den alten Arianern (*vid. præ aliis Lutherus de Conciliis, T. VII, Jen. Germ. f. 256. sq.*) bemerckte Künste jederman zu verwahren / nach allen Vermögen/ das GOtt darreichet / an den Tag legen/ rc. Es bleibet also dabey, was der Hr. Kirchen- und Consistorial-Rath zu Gotha, Herr D. Cyprianus saget: Daß er/ (Arnold) das Geheimniß der heiligen Drey-Einigkeit glaube/ kan ich ihm eben so wenig nachrühmen. Denn er hats nirgends bekant / wohl aber gar schimpfflich gehalten / und in seiner so genanten Sophia von GOTT ein Geschwätz gemachet / daß man daraus flugs urtheilen können / er wisse selbst nicht / was er glaube / und wo ihm der Kopff stehe / dieses aber kan ich ihm nachschreiben / und wills ihm hiemit nachgeschrieben haben / daß er lehret/ die ersten Christen wären ohne das Erkäntniß der Gottheit Christi / und der

Heil.

H. Drey-Einigkeit selig worden / und können es folglich die heutigen auch werden ꝛc. *l. c. p. 188. 189.*

Soll das nun die wahre Theologie H. Arnolds seyn, dazu GOtt selbst in ihm den Grund geleget / wie es oben lautete? Aber weiter, was hat der Mann von denen heiligen Sacramenten statuiret? Von der Tauffe heisset es: **Gleich von dem Anfange seines Lebens soll er (Wenceslaus) wie die Priester klagen / eine grosse Sünde begangen haben / daß er sich bey der Tauffe auff den Tauff-Stein unrein gehalten -- Da gleichwohl das kleine Kind hievor nichts konte / was man mit ihm vor Gauckeleyen / vornahm / und in beyden (Tauffe, und Crönung) NB. sein völliges Alter hätte erwarten sollen.** vid. K. u. K. Historie. *P. I, p. 386.* Und vorhero *p. 110.* **Man gab das Abendmahl denen kleinen Kindern / welches ohne Zweiffel NB. mit ihrer Tauffe zu gleich NB. erdacht worden.** Also ist das Sacrameut der Heil. Tauffe bey kleinen Kindern ein Commentum, etwas erdachtes! *P. 36.* nennet er dieselbe eine afemalige Gewohnheit / die man im ersten Seculo behalten ꝛc. Noch ärgerlicher,

licher, und unchristlicher ist Herr Arnolds Theologie gewesen, in dem Articul von dem hochwürdigen Sacrament des Heil. Abendmahls. Davon sagt er: Bey solchem Grunde bedürfften die, so viel ihrer vollkommenen waren / keiner NB. eusserlichen Hülffs-Mürtel / wie sie vor die Schwachen verordnet waren / in denen Christus noch nicht selbst fest eingewurtzelt / und gegründet war. Also banden sie einander nicht streng an das Abendmahl / weder zu einiger Stärckung des Glaubens / noch zum Gedächtniß CHristi / oder Vereinigung unter einander / sondern liessen es einem jeden in der Freyheit über -- indem Christus / und die Apostel nur errinnert hatten / so offt sie es thäten / so solten sie es zu CHristi Gedächtnüß thun / NB. biß er selber käme. Zu welche nun Christus selber kommen wäre / und nach seiner Verheissung sich offenbahret hätte / bey diesen hörete die Ubung nach stetiger Innwohnung des HErrn selbsten auff / nnd gienge hingegen die Hochzeit des Lammes in ihnen zum Vorschein der künfftigen öffentlichen Heimführung an. Und eben so

waren

waren sie von andern NB. äusserlichen Zeichen gesinnet/ daß sie sich nicht damit aufhielten/ wo sie zu dem wahrhafftigen Wesen in CHristo kommen waren 2c. vid. Kirchen- und Ketzer- Historie/ *P. I. p. 53.* Und *p. 110.* vielweniger hatte da NB. einige Abgötterey statt / oder Einbildung/ Aberglaube/ und Mißbrauch/ daß mans / wie eine panaceam, gebraucht 2c. Wie auch *p. 346.* Es herrschet noch immer fort bey den vermeinten orthodoxen die greulichste Abgötterey/ und der gröbste *Capernaismus*, darauf sie alles setzen/ und meinen/ das heilige Fleisch soll alle ihre Greuel von ihnen nehmen/ welches NB. der nechste Weg zu der Atheisterey ist. 2c. Und so hat nun Herr Arnold andere wieder gelehret. Von seiner Frau, Herrn Sprögels Tochter zu Quedlinburg, heisset es aus dem Consistorial-Protocoll de A. 1699. 15. Septembr. Maria Christina Hanin aus Worms wurde befraget: wie lange sie in Ditfurth sich aufgehalten? Illa: verwichenen Winter / und diesen Sommer. Consist. ob sie Kinder hätte? Illa: Eines/ sie wäre sehr miserable. Consist. ob sie mit der Sprögelin bekannt/ und

ob sie noch mit ihr umgienge? Illa: vor diesem/ itzo aber nicht mehr. Consistor. warum/ und was die Ursach? Illa: Sie wäre stutzig worden wegen eines Discurses. Die Frau Sprögelin hätte ihre Tochter/ welche einen Prediger zum Manne/ gefraget: Ob ihr Ehe-Herr auch fromme Leute in seiner Gemeinde hätte? worauf Filia geantwortet: Nur einen/ nemlich einen Schuster/ dieser käme nicht mehr in die Kirche/ aus Ursachen/ weil ein geschnitztes Crucifix am Tauff-Stein sich befinde/ auch daß er sehe/ wie die Leute/ so das Abendmahl empfingen/ den Dreck im Maule herumwürffen. Worauf die Sprögelin zu ihrer Tochter gesaget: was ist es anders/ denn Dreck? vid. D. Gerh. Mejer, libro supra citato p. 88. 90. § 38. Sind das nicht greuliche, und blasphеme Dinge. Mehr will anjetzo von Hr. Arnolds Theologie nicht anführen. Es soll aber in opere ipso in einem eigenen Chapitre eine vollkommene Abbildung derselben folgen. Den eintzigen verdammten Irthum von der Wiederbringung aller Dinge oder dem so genanten ewigen

Evange-

Evangelio will ich noch allhier beybringen. In Christo/ heisset es, ist auf ewig alles zusammen gefaßt/ und was zu allen Zeiten von GOtt abgewichen/ und entfernet/ oder in Secten und Meynungen zertheilet gewesen, muß alles in ihm wieder zusammen gebracht/ und durch ihn in GOTT eingesencket/ und behalten werden. Und nun nahet die Zeit auch herbey/ daß sich auch würcklich alle Scheidung/ und Trennung nach einander verliehren wird/ aller Menschen Nahmen/ und Partheyen verschwinden/ und NB. alle Creaturen in ihr ursprüngliches allerseligstes Eins/ durch die Herwiederbringung aller Dinge/ als in ein unergründliches Meer der ewigen Liebe/ die GOTT selber wesentlich ist/ hineingezogen werden soll/ auf daß GOTT sey alles in allen ꝛc. vid. Kirchen- und Ketzer-Historie *Part. II, p. 727.* Man conferire Arnolds so genante Abbildung des inwendigen Christenthums ꝛc. so zu Franckfurt am Mayn A. 1709. 4. herauskommen, und welches vor ein Systema der Arnoldischen Theologie pasiren kan. Da wird man solche Lehren finden, die kein vernünfftiger, geschweige Christli-

cher Mensch billigen, oder fast sine horrore lesen kan. Daher sagt Herr D. Cyprianus in der Vorrede zu seinen Anmerckungen recht: **Arnold hat in seinen Schrifften allen NB. Unflath wider das Wort GOttes/ und das selige Erkäntniß JEsu Christi ausgeschüttet/ und seine Schüler machen es nicht besser.** Und dennoch soll Herr Arnolds Theologie wider aller Welt Danck **eine wahre Theologie heissen, zu welcher GOtt selbst in ihm den Grund geleget!** Daß aber eben dieser Mann ein formaler Indifferentist gewesen, und von einer Religion so viel, als der andern gehalten, soll gleichfals mit nechsten ad oculum demonstriret werden. In specie was er von unserer Lutherischen Kirche, und Religion gehalten, erhellet aus folgenden Worten, wenn er conceptis verbis schreibet: **daß demnach in diesem letzten Jahrhundert so wenig/ als in dem vorigen ein anderer Begriff von dieser (Lutherischen) Kirche seyn kan/ als daß sie eben wie die andern herrschenden Partheyen in der Welt NB. durchaus im Grunde verderbet sey/ und daß die gedachten wenigen Zeugen/ nebenst denen übrigen verborgenen des HErrn**

unter

unter allen sichtbahren Kirchen-Gemeinden allein die wahre/ obwohl unsichtbahre Kirche immer ausgemachet ꝛc. vid. Kirchen- und Ketzer-Historie/ *P. II, L. XVII, c. V, p. 472. §. 29.* So bekennet er auch ausdrücklich, in seiner so genanten Erklärung vom gemeinen Secten-Wesen ꝛc. *p. 13.* kein wahrer Christ könne sich in unserm Verstande Lutherisch nennen/ zumahlen/ nachdem dieser Nahme zu einer NB. so offenbahren Sectirerey/ eigener Erhebung/ und Verdammung aller andern Menschen durch die gantze Welt mißbrauchet worden ꝛc. Sed plura in posterum.

Es heisset ferner: In seiner Kirchen- und Ketzer-Historie hat er (Herr Arnold) erwiesen/ daß er NB. ein gantz unpartheyischer Historien-Schreiber sey. Wo aber einige Fehler hierinnen untergelauffen/ (wie das nicht anders bey einem Werck von so vielen/ grossen/ weitläufftigen/ und offt intricaten Historien seyn kan/ es sey denn/ daß man eine Allwissenheit von dergleichen einem Schreiber praetendiren wolle/) hat er in seinen Supplementis verbessert/ und erklähret ꝛc. vid. Gedoppel-

ter Lebens-Lauf B. 3. Aber man höre doch, was die so gerühmte Unpartheyligkeit betrifft, des Hn. Hoff-Rath Pfanners Judicium. Meine unverfängliche Meynung zu sagen / schreibet er, so zweiffele ich / ob jemahls etwas NB. unerfindlicheres vorgekommen / als daß diese (Arnoldische) Historie vor NB. unpartheylich angegeben / und tituliret werden dürffen / und muß entweder mir der Verstand / oder Geschmack von einer Historischen unpartheyligkeit entfallen seyn / oder denenjenigen mangeln / die sie vor so unpartheylich ansehen / halten / und ausruffen können. -- Unsern Casui näher zu kommen / wer möchte sich die Mühe nehmen / mit vielen raisoniren darzuthun / daß einen bey aller vorgefallenen / oder selbst gesuchten Occasion odiosissime anzuzäpffen / durchzuziehen / aller Boßheit zu bezüchtigen / selbigem alles zum ärgsten / dessen Feinden aber zum Glimpf / und zum besten zu deuten / jenem nichts / diesem aber alles zur Entschuld- oder Rechtfertigung gedeyen zu lassen / NB. eine Partheyligkeit / Feindseligkeit / und injurie sey / wann er solches / es kon-

nie

me so augenschein- und handgreifflich heraus / als es wolle / nicht selbst / oder doch auff einige vorgehende repraesentirung / sehen / mercken und greiffen kan / ja wenn es ihm von andern angezeiget / und vorgestellet wird / gar nicht gestehen will? -- Wer seiner unschuldigen Mutter einen Schandflecken von freyen Stücken anhängen will / ist ein ertz Bösewicht / der nicht wehrt ist / daß ihn der Erdboden trage. Ihre bekante / und vor jedermanns Augen liegende Schande verleugnen wollen / ist eine vergeb- und prostituirliche Thorheit. Ihre Unehre aber beflissentlich / und mehr / als zu ihrer / oder andern Erbau- und Besserung dienet / zu verbreiten / und in die gantze Welt auszutragen / alles / was nur zu ihrer Schmach / Haß / und Verachtung gereichen kan / aus allen Ecken zusammen zu suchen / ihren Feinden schier durchgehends Lob / und Recht / ihr aber nur Unrecht / Hohn / und Unglimpff zu zulegen / und zu zuweisen / ist wiederum ein beginnen / deme ich sein Elogium nicht gerne geben mag / weil es den Verfasser der Kirchen- und Ketzer-

Historie allzu scharff treffen dürffte 2c. vid. Fernere Erläuterung seines Unparth. bedenckens. *p. 27. sq.* Heißt das nun, Herr Arnold habe in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie erwiesen/ daß er ein gantz unpartheyischer Historien-Schreiber gewesen? Hat aber sonst Arnold mit diesem Buch gar nichts peccirt? Nein, heisset es in dem angezogenen Lebens-Lauf *l. c.* Einige Fehler wären zwar mit untergelauffen, aber die hätten nicht können evitiret werden, sonst hätte Herr Arnold müssen eine Allwissenheit haben. Die Fehler aber habe er in seinen Supplementis emendiret. So viel Worte, zum wenigsten so viel Zeilen, so viel Unwahrheiten sind daselbst. Aber was kan ein solcher Mensch, als ein Blinder, von der Farbe urtheilen. Wir wollen, nur speciminis loco, etliche Judicia anhören von Männern, die gewiß gründlich verstanden, was Kirchen-Historie sey, und was dazu gehöre. Der selige Herr D. Ittig zu Leipzig hat von Freunden, und Feinden das Lob, daß er gantz unvergleichlich in historia, und rebus ecclesiasticis versiret gewesen. Herr Thomasius in Halle bekennet selbst: **Unter uns Deutschen / und**

zwar unter uns Lutheranern halte ich dafür / daß Herr Ittig keinem an Capacité in Hist. Eccl. etwas nachgebe. Sein unermüdeter Fleiß / und seine Application, die er von so vielen Jahren her hauptsächlich auff das Studium gewendet / seine rare Bibliothec, die in diesem Stücke unzehlig viele Bibliothecas, auch publicas übertrifft / sein NB. vortreffliches Judicium ꝛc. reden alle vor ihn. vid. Thomasii Monatl. freymüthige Gedancken *1689. Dec. p. 1061.* Nun so hat der Herr D. Ittig ohne Zweiffel wohl verstanden, was zu einer guten Kirchen-Historie gehöre. Aber was hält er von der Arnoldischen. Inter historias, saget er, ecclesiasticas Germanice scriptas famosum in primis opus est Goth. Arnoldi, quod inscribitur: Unpartheyische Kirchen- und Ketzer-Historie ꝛc. at pulcro tituli nimium ne crede colori, quisquis titulum hunc legis. Nihil minus est haec historia ecclesiastica, quam eine unpartheyische Historie. Omnis candor, omnis fides hic prorsus exulat. Mendaciis, calumniis, variisque strophis, falsis allegationibus, corruptis, mutilatis, in alienum sensum detortis

 auto

autorum verbis omnia sunt referta. Κυβεία, & πανȣργία πρὸς τὴν μεθοδείαν τῆς πλάνης utramque in hoc opere facit paginam. Cum enim autor id tantum negotii sibi proposuisset, ut orthodoxam doctrinam, eiusque doctores acerbe perstringeret, heterodoxos autem, tanquam carissimos suos fratres, excusaret, defenderet, & commendaret, facere id non poterat, nisi frontem perderet, & omnem pudorem decoqueret. Das ist: Unter denen deutschen Kirchen-Historien ist sonderlich die beruffene Kirchen- und Ketzer-Historie Gottfried Arnolds / welche den Titul führet einer unpartheyischen Historie ꝛc. Aber traue der schönen Schmincke des Tituls nicht zu viel. Es ist nichts weniger / als eine unpartheyische Historie. Alle Redlichkeit / alle Treue / und Wahrheit haben darinne ihren Abschied bekommen. Von Lügen / Verläumdungen / allerhand Practiquen / falschen Allegationibus, Verkehr- und Verstümmelung derer angezogenen Worte ist alles voll. Schalckheit / und Boßheit nach einer listigen Verführung machen fast alle Blätter in dem Buche aus.

Denn

Denn da sich der Autor einmahl vorgesetzet/ die reinen Lehrer auf eine bittere Art durchzuziehen / die heterodoxen aber/ als seine liebsten Brüder/ zu excusiren/ zu defendiren/ und zu recommendiren / so konte es nicht anders seyn / er muste gantz unverschämt werden ꝛc. vid. Ittigii *Prolegom. ad select. Hist. Eccles. Saec. I. Cap. §. 68.* Wie? Sind das auch lauter Kleinigkeiten, und Fehler, die Herr Arnold bloß daher nicht vermeiden können, weil er keine Allwissenheit gehabt? Ich glaube, es wird mir gar leicht jederman Beyfall geben, wenn ich sage, daß wir Deutschen itzo an dem Hn. D. Cypriano, Kirchen- und Consistorial-Rath zu Gotha, einen Mann auffstellen können, der seines gleichen in historia Ecclesiastica nicht viel haben wird. Was saget aber dieser von Arnolden? Es lässet sich/ bekennet er, so gar nicht von Hrn. Gottfried Arnolden sagen / was Alegambe vom Sanctio schreibet: *Nunquam in omni uita mentitus est*, daß man vielmehr vor dessen Ketzer-Historie mit eben dem Recht schreiben kan: Arnolds tausend Lügen / mit welchem *Puffendorf* von des Frantzosen *Varillas* vermeynter

Revo-

Revolutions - und Ketzer-Historie geurtheilet / sie verdiene den Titul: Varillas tausend Lügen. Denn es hat Arnold die Geschichte derjenigen Kirchen / welche die drey Haupt-Symbola annehmen / und denen Anabaptisten / Qvackers / und übrigen Enthusiasten / wiederstehen / so grimmig / und lügenhafft vorgetragen / daß ich glaube / wer alle Monathe 30. Lügen aus dieses geistreichen Mannes Ketzer-Historie anmercket / der wird innerhalb 6. Jahren kaum zu Ende kommen. Vielmehr lehret der Augenschein / daß Arnold den Titul eines falsarii dreymal verdienet / wo er Varillas einmahl zukömmet. vid. Fernere Proben von Arn. Parth. in der Vorrede. Sind das auch dergleichen Fehler, welche Hr. Arn. ohnmöglich vermeiden können, weil er keine Allwissenheit gehabt? O nein! Er hätte nur Redlichkeit und zum Theil mehr Verstand, und Auffrichtigkeit haben sollen. Das ist es, was der vortreffliche selige Herr Tenzelius an ihm desideriret, wenn er schreibet: Wenn Arnold seine Historie mit einem recht Christlichen / und Theologischen

gischen Gemüthe schreiben / und unsere Zeiten von denen vorigen klüglich unterscheiden wollen / so hätte er entweder beyderseits Lehrer wegen ihres dazumahl / vielleicht nicht so gar unzeitigen Eifers / nicht so hart tractiret / oder doch die mit ihnen längst begrabene Mängel / sonderlich daran der Kirchen wenig gelegen / mit Stillschweigen übergangen. Gewiß wenn die Einfältigen über diese Historie mit ungewaschenen Händen kommen / sonderlich die / so ohne dem der Geistlichkeit nicht gut sind / so werden sie leicht glauben / daß weder bey denen Lutheranern / noch Reformirten / noch Papisten die rechte Christl. Kirche anzutreffen / sondern in allen diesen Hauffen grosse Irrthümer / und Gottlosigkeiten regieren: als werden sie sich dem Ministerio gar entziehen / und über solche gute Gelegenheit froh seyn. Und wenn sie hingegegen sehen / daß Separatisten / Neutralisten / und andere Phantasten / als Zeugen der Wahrheit auffgestellet worden / so werden sie zum Libertinismo desto geneigter seyn. Weil auch Arnold vieles zum Spott der damahligen O-

brigkeit

brigkeit zusammen getragen/ so stünde zu bedencken/ wie leicht dadurch die Einfältigen zum Ungehorsam gegen die Obern verleitet/ ja die öffentliche Religions-Freyheit gekräncket werden könte/ indem die Arnoldische Historie einem jeden wider die Reichs-Gesätze zulässet/ zu glauben/ was er will rc. vid. Tenzelii Curieuse Bibliothec, des III. Repos. 8. Fach, p. 632. sq. Es ist leider der sel. Mann bereits in vielen Stücken hierin ein allzuwahrer Prophet geworden, und GOtt verhüte es, daß wir nicht noch betrübtere Erfüllungen zu sehen bekommen. Als die Kirchen- und Ketzer-Historie herausgekommen, schrieb Hr. D. Spener an Arnolden: Als das andere Werck heraus kam/ haben mich alle Brieffe/ die darvon handelten und mir Anzeige thaten/ auch fast selbst diejenige/ welche ziemlich noch wohl darvon hielten/ wegen desselben mich erschrecket/ und Kummer verursachet -- Ich bitte auch zu erwegen/ ob es der Ehre/ die wir Leuten/ welche GOTT in Aemter gesetzet/ auch ihnen nicht alle gute Dienste an der Kirchen abgesprochen werden können/ schuldig/ gemäß sey/ dero sonst unbekante Feh-

ler

ler öffentlich / zu der Nachwelt Gedächtniß / bekant zu machen / ohne einigen zu dem gemeinen Besten dahero entstehenden wahren Nutzen / sondern vielmehr Schaden / wann dadurch nicht allein denen Feinden unserer Kirchen / wo sie die Blösse aller unser gleichsam Väter aufgedeckt sehen sollen / derselben zu spotten / und sich im Haß dagegen zu stärcken / Gelegenheit gegeben wird / sondern auch viele Schwache unter uns geärgert / und der guten Leute Arbeit nach ihren Tode um ein grosses Theil der Frucht gebracht werden kan / welches so viel weniger sich entschuldigen liesse / da hingegen mit anderer Religionen Theologis viel gelinder verfahren worden. vid. D. Speners letzte Th. Bedencken / *P. III. p. 582. sq.* Ja er hat ausdrücklich gewüntschet, daß das Buch nimmermehr herausgekommen wäre *l. c. P. I, p. 277.* Herr Thomasius in Halle, der doch Arnolds Buch gantz excessiv gelobet, und dem man insgemein vieles zu Gefallen glaubet, gestehet conceptis verbis: Arnold hat hin und wieder einige untergeschobene Bücher vor aufrichtig gehalten / auch recommendiret er

zuweilen NB. recht grobe Mährlein/ und falsche Miracul, wann nemlich von einer der Mystischen Theologie zuträglichen Sache die Rede ist/ alldieweil er sich in dieselbe gar zu sehr verliebt gehabt vid. Thomasii Cautelae circa praecogn. Jurispr. eccl. c. 3. §. 42. p. 45. ed. Germ. Das ist zum wenigsten ein schlechtes Lob, und Recommendation vor einen Scriptorem Historiæ Ecclesiasticæ, wenn auch seine Freunde bekennen müssen, er habe hin und wieder, falsche und untergeschobene Bücher gebraucht, und vor auffrichtig gehalten, er habe hin und wieder recht grobe Mährgen, Fabeln, und falsche Miracul recommendiret. Aber genug hievon speciminis loco. Es soll mit nechsten schon mehr folgen. Von Herr Arnolds übrigen Schrifften heisset es: Von seinen vielen andern Tractaten/ als Theologia Mystica, item Predigten über die Evangelien und Episteln / item dem Leben der Gläubigen 2c. nebst sehr vielen Vorreden 2c. wollen wir anitzo nichts weiter melden, als daß sie NB. alle sehr erbaulich 2c. vid. Gedoppelter Lebens-Lauf B. 3. b. Ja! ihr lieben Herren man glaubet euch nun nicht mehr alles zu gefallen,

nach

nachdem man euch besser in die Charte gesehen. Also wenn ihr gleich 10. mahl saget, und aber 10. mahl, Herr Arnolds Schrifften sind NB. alle sehr erbaulich/ so glaubet mans euch doch nicht, biß man die Sache gründlich untersuchet, welches mit nechsten auch diesem Puncte nach geschehen, und nicht allein eine weit vollständigere Nachricht von allen Schrifften Arnoldi, sondern auch eine zulängliche recension, und Critique darüber soll gegeben werden. Euch ist es indessen keine Ehre, daß ihr eures Meisters, und Lehrers Schrifften nicht besser specificiren können, oder wollen. Von dem beniemten Leben der Gläubigen &c. habe nur etwas weniges dißmahl, bey der Gelegenheit, anzumercken. Man hat bißher geglaubet, daß Herr Arnold allein Autor von dem Wercke sey, zum wenigsten hat er es vor das seinige ausgegeben, und sonderlich in der neuen Vorrede zu des sel. Lutheri Kirchen-Postill gerühmet, wie gründlich er des sel. Mannes Leben in obgedachten Buche beschrieben. Letzlich aber stunde öffentlich in denen Hällischen Zeitungen, wie jedermann hat lesen, und remarquiren können, daß der neue Profess. Theolog.

zu Halle Herr *Herrenschmid* Autor von der Lebens-Beschreibung Lutheri in Arnolds Leben der Gläubigen sey. Dabey wurde nun denen Leuten, so eine gründliche Nachricht von der Reformation, wegen des itzigen Jubilaei, verlangeten, das Buch angepriesen. Also kommt es immer mehr und mehr an den Tag, wer alle mit Herr Arnolden unter der Decke gelegen. Zu bedauren aber ist, daß, unter dem praetext, als recommendirete man denen Leuten, zumahl denen Ungelehrten, eine gründliche Lebens-Beschreibung Lutheri, ein Buch denenselben von neuen in die Hände gebracht wird, daraus der völlige fanaticismus, und enthusiasmus bey unvorsichtigen und ungegründeten Lesern kan genommen werden. Man findet darinnen allerhand seltsam Zeug, so z. e. der bekante Schweitzerische Einsiedler Nicolai von Unterwalden (der 22. Jahr nach einander soll gefastet haben) Ioannes a Cruce, die Theresia, Petrus de Alcantara, die Catharina von Genua, die Angela de Foligni, die de Chantal, Franciscus Salesius &c. &c. vorgenommen. Dieses alles wird bey der Gelegenheit, daß man Lutheri Leben in dem Bu-

che und zwar NB. nach dem innern Grunde finden könte, denen Leuten angepriesen. Daraus sollen sie zugleich eine pietät samlen, ja aber eine solche pietät, die der Herr D. Cyprianus in der Vorrede seiner Sitten-Lehre Christi also beschreibet: Es will ja zu unserer Zeit fast jederman eine neue Himmels-Leiter zimmern. Die heiligen Evangelisten/ ja die theuren Lehren Christi/ sind ihnen zu einfältig/ und schlecht/ da müssen neue Erfindungen her: CHristus / der Brunn des Lebens/ kan mit seiner kurtzen und hellen Weißheit den Durst dieser entzündeten Seelen nicht mehr löschen: NB. Catharina von Genua/und NB. dergleichen Leute (wie in obgedachten Leben der Gläubigen stehen) machen es besser/ die haben gute Gaben zu dichten/ und Lufft-Schlösser zu bauen/ Geheimnisse von Christo ohne Christo zu dichten/ sich an keine Richtschnur zu binden/ und NB. denen angenehmen Grillen den freyen Lauff zu lassen/ sich auff den Thron der Heiligkeit zu setzen/ und die einfältigen Schüler CHristi großmüthig von oben herunter zu verachten. Da es denn nicht fehlen kan/

daß die Ubung des Christenthums/ welches ja nicht in blossen Speculationen bestehet/ eben wenig durch solche tieffe Gedancken/ und scheinbahre Büchlein gefördert wird. Immassen denn auch die Erfahrung lehret/ das solche Leute Christum und das gantze Christenthum in ihre Gedancken setzen/ und ihrer Pflicht ein Genüge gethan zu haben meynen/ das gemeine Beste mag fahren/ wie es fähret. Gerade als wenn Christus Müßiggänger und Grillenfänger/ und nicht vielmehr liebvolle/ thätige/ ums Wohlseyn anderer Leute auff alle Weise bekümmerte Leute hätte wollen zu Schülern haben. Die ersten Christen machten es viel besser. Sie hatten an CHristi Sitten-Lehre Bücher genug. Sie waren voll Krafft und Geist/ ohne daß sie die Catharina von Genua/ oder den Molinos gelesen. 2c. *l. c. a. 5.* Ferner was Hr. Arnolds Buch vom Geheimniß der göttlichen Sophia betrifft, wird dasselbe in dem Lebens-Lauff *l. c.* auch mit unter die Schrifften gerechnet, so alle sehr erbaulich. In specie könne man daraus sehen, wie Herrn Arnolds

nolds Gedichte so honigfliessend/ als innig/ und geistlich wären. Hingegen wird in dem Gelehrten-*Lexico*, so mit einer Vorrede des Herren Raths und Prof. Menckens zu Leipzig herausgekommen, *App. p. 2595.* gemeldet, Herr Arnold hätte sich gegen einen guten Freund, so bey seinem Tode gewesen, auf dem Sterbe-Bette vernehmen lassen, er wünschte dieses Buch mit all nicht geschrieben zu haben. So muß es doch fürwahr der Autor selbst nicht vor so heilig und erbaulich erkant haben. Es ist aber auch kaum zu beschreiben, was vor thörichte Phantastereyen in dem Buche vorkommen. Sed plura propediem.

Zuletzt heisset es: **Nachdem er (Arnold) etwas zu seiner Erqvickung zu sich genommen/ so sprach er: Ich esse GOTT in allen Bissen Brodt.** vid. Gedoppelter Lebens-Lauf C. 3. a. Nein! was ist das vor eine ungeheure, und monströse Redens-Art: **Ich esse GOtt in allen bissen Brodt.** Wo finden wir in heiliger Schrifft die geringste Spur einer solchen Expression. Wolte man sagen, es sey Mystisch geredet, es

sey eine formul aus der Theologia Mystica, so will ich das zwar leicht concediren, und glauben. Aber male, daß der Mann mit solchen Mystischen penséen und Grillen biß an seinen Todt verwirret gewesen, daß er darüber der heil. Schrifft, und derer darinn gegründeten Redens-Arten vergessen. Man lieset an obgedachten Ort nicht das geringste, daß er bey herannahung seines Lebens-Endes unter andern Christl. Vorbereitungen sich etwa, zur Stärckung seines Glaubens, und Erinnerung des Todes seines Erlösers, des H. Abendmahls bedienet, wie denn bekant, daß er in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie hin und wieder gespöttelt mit dem sacro viatico, mit der panacea &c. Sondern an statt dessen heisset es, er habe etwas Brodt genommen, dasselbige gegessen, und dabey ausgebrochen: **Ich esse GOtt in allen Bissen Brodt.** Soll das sein Abendmahl, so Christus eingesetzet, seyn, o so möchte man ja fast wohl sagen, er sey in der That nicht besser, als ein würcklicher Sacraments-Verächter gestorben. Man erwege aber auch dieses, daß man gleichwohl nicht das geringste von seiner Busse wegen gegebener öffent-

lichen

lichen Aergernisse in der Kirche, bey seinem Tode lieset. Herr Hoffrath Pfanner saget recht: **Hat Herr Arnold so viel Kirchen und Lehrer zur Ungebühr** also tractiret/ **und selbigen/** so viel **an ihme/ ihren guten Nahmen/ Glimpff/ und Ehre entzogen/ und es verhält sich nach der gemeinen Regul:** Peccatum non remittitur, nisi restituatur ablatum, **so lasse ich zu göttlichen mir unerforschlichen Gerichten/ und seinem eigenen Gewissen gestellet seyn/ ob, und wie er dasselbige zur Ruhe bringen könne/ ehe er den durch solche** ravage **zugefügten Schaden mit** NB. **einer öffentlichen Bekänntniß/ und zulänglichen Ehren-Erklärung erstattet.** vid. Pfanneri **Erläuterung seines Bedenck.** *p. 27. seq.* Wo ist aber solches von Arnolden entweder in seinem Leben oder bey seinem Sterben geschehen? In seinen **Historisch-Theologischen Betrachtungen/** als in welcher Schrifft er zu letzt alle Beschuldigungen ratione historiae, & doctrinae von sich ablehnen wollen, ist keine eintzige cordate, klare, und runde retractation eines importanten Irrthums. Wovon bald ein mehreres. Das alles nun machet gewiß

wiß bey Christlichen Nachsinnen all besorgliche Gedancken. Es heisset zwar: Herr Arnold sey freudig, frölich, und selig gestorben. Er habe ausgeruffen: Wiewohl! Wiewohl! Ach wiewohl/ ist mir! Siehest du nicht (seine Hauß-Frau fragend) die Engel! Ach wie schön! Ja er habe zuletzt ausgeruffen: Frisch auf! Frisch auff! Die Wagen her und fort! vid. Gedopp. Lebens-Lauf. *l. c.* Das ist alles sehr gut, aber noch viel besser wäre es, wenn gemeldet worden, wie hertzl. er seine Sünden, bevorab die öffentlichen in der Kirche gegebenen Aergernisse, und Beunruhigungen erkant, und bereuet, wie er seinen Glauben auff das Verdienst Christi bezeiget, und darauff gestorben. Aber davon wird ja nichts gedacht. So viel ist gewiß: Wo wir nicht in wahrer Zerknirschung des Hertzens, auffrichtiger Erkäntniß, und Bekäntniß unserer Sünden, das allertheuerste Verdienst JEsu Christi mit wahren Glauben ergreiffen, und in- und auff dasselbige sterben, so haben wir schlechte, oder vielmehr keine Hoffnung der Seligkeit, wenn wir uns auch tausend süsse Träume von Erscheinung der Heil. Engel, von Elias Wagen rc. machen.

Doch

Doch ich überlasse ihn unserem HErrn GOtt, als seinem Richter. Im Anhange des Lebens-Lauffes folget ein epicedium auff den tödtlichen Hintritt des unvergleichlichen Dieners JEsu Christi G. A. das fänget sich also an:

Ach! Ein Held in Israel/
Ist mir durch den Tod entgangen rc.

In der 4. strophe klinget es so:

Diß sein Werck an GOttes Hauß
Engell- Holl- und Sachsen- Lande/
Pfaltz und Schweitz posaunen aus/
Zu des blassen Neides Schande rc.

Das schöne Carmen schliesset endlich:

Ja der Same/ den er hat
Fortgepflantzt durch Rath/ und That
Und sein NB. wohl beöhlte Schrifften
Werden dir (dem Thiere) den Tode stifften.

Ich möchte wohl gerne wissen, wenn Herr Arnold ein solcher Held in Israel gewesen, was er denn in der Christlichen Kirchen vor Heldenthaten gethan? Wie er unserer Kirchen Auffnahme gesuchet, wie er die wahre Pietät befördert, welchen Goliath von denen Feinden der Evangelischen Wahr-

heit er erleget, mit einem Wort, was er vor heldenmäßige Dienste der Kirchen erwiesen, und geleistet? Oder was sind es vor Thaten, so er an dem Hause GOttes gethan, und welche Holl-Engel- und Sachsen Lande, auch Pfaltz und Schweitz auspo-saunen sollen? Was heissen **wohl beöhlte Schrifften** ꝛc. Doch einem Poeten, und zwar einem solchen Poeten muß man viel zu gut halten. Manchmal sind die Leute in furore poëtico, oder ihr poetischer Klepper gehet mit ihnen durch. In welchem Zustande man billig commiseration mit ihnen haben, und nicht alles so genau nehmen muß.

Zu guter letzt folget die **Grabschrifft / so auff des sel. Herr Gottfr. Arnolds Leichen-Stein eingehauen**: Darin kommen nun unter andern auch diese Worte vor: **Dessen Widrige dort sehen werden / in welchen ihre Zungen und Federn gestochen.** Hier wird Herr Arnold und sein Leyden mit dem Herrn Christo, und dessen Creutzigung in Vergleichung gezogen, hingegen diejenigen, so etwas wider Herr Arnolden geredet, und geschrieben, mit den Juden, und Heyden, die den HErrn CHristum gecreutziget, verglichen

glichen, welches gewiß gottloß genug ist. Ich halte aber gäntzlich dafür, daß mancher cordater, und ehrlicher Theologus, der etwas wieder Herr Arnolden geschrieben, oder geredet, mehr leiden müssen, als man insgemein dencket. Was hat z. e. Herr D. Cyprianus nicht vor Pasquille, sonderlich eines: Portrait Herrn Cypriani &c. genannt, auff sich von Arnolden, und seinen Freunden sehen müssen, davon Hr. Hofrath Pfanner recht wohl urtheilet, wenn er schreibet: Ich will das ehrbahre Pourtrait (das ist gedachtes Pasquille) gegen Herrn D. Cyprianum nicht berühren/welches auch ein blosser fleischlicher Juriste pro famoso libello halten wird/ -- so vielmehr bey denen statt haben solte/ so von dem Christenthum/ und der Nachfolge Christi so viel zu reden/ und zu schreiben wissen/ mit welchen solche Pourtraits nicht die geringste Aehnligkeit haben/ ja auch nur bey moraliter feinen Leuten Eckel und Abscheu erwecken/ dergleichen zwar bey Herr Arnolden hierüber sich so wenig vermercken lässet/ daß aus seinen gantzen Vorbringen vielmehr vermuthet werden könte/ daß es ihm vielweniger/ als

di

die wohlgemeinte Erinnerungen guter Freunde möchte entgegen seyn. &c. vid. veranlaste Erläuterung seines Bedenckens über Arnolds Historie *p. 52.* Und Herr D. Cyprianus hat selbst klagen müssen: Kein Rasenwältzer / kein Knabe / der die Schwein hütet / kan fleischlicher / ungezähmter / und abgeschmackter mit Schänden / u. schmähen sich defendiren / als Arnold / und seine Christl. Freunde. vid. Vorrede zu denen allgem. Anmerckungen contr. Arn. b. Und dennoch sollen dermaleins die Widrigen des Herrn Arnolds sehen, in welchen ihre Zungen, und Feder gestochen.

Nun ich muß dißmahl schliessen, weil mein Vorhaben nicht ist, weitläufftig zu seyn. Behalte mir aber vor, dasjenige, wovon hier nur hin und wieder einige Specimina gegeben, mit allernechsten in der oben versprochenen Lateinischen Schrifft, viel gründlicher, und vollkommener auszuführen. Indessen wird der geneigte Leser aus diesen wenigen Anmerckungen urtheilen können, wie wenig régard man auf den anfangs gedachten, und hier kürtzlich widerlegten Gedoppelten Lebens-Lauff *Arnoldi* zu machen. Daher gewiß die Herrn

Halen-

Halenses nicht die geringste raison gehabt, die miserable brochure mit so ungemessenen Ruhm zu erheben. Der Leser confrontire nur hardiment diese wenigen Bogen mit dem erstern Leben Arnolds, so wird er gewiß mit Verwunderung sehen, wie ridicul sich Arnolds Freunde mit Herausgebung eines solchen Lebens gemacht, und wie sie von vernünfftigen, und honêten Leuten nicht meritiren anders angesehen zu werden, als solche bigots, * die aus einem blinden Eifer sich dermassen vor Herr Arnolden, und dessen vermeinte heilige Lehre, und Leben entêtiret, daß sie die Welt bey sehenden Augen blind machen, und solche Dinge bereden wollen, die offenbahr falsch, und unrichtig, und dennoch meynen, was sie GOTT vor einen Dienst daran gethan. Diesen Leuten allein ist es zuzuschreiben, daß ich hier wenig, oder nichts favorables von Herr Arnolden schreiben können. Denn in denen Stücken, darinnen jene Ihn biß an den Himmel erhaben, habe ich gleich das Gegentheil gefunden, so ihnen

(*) Eine naturelle Beschreibung von dergleichen Leuten wird man mit plaisir lesen können in dem *Journal Literaire, T. VIII, P. I, p. 195. sq.*

ihnen ja remonstriren müssen. Das können sie mir vor keine passion auslegen. Sie selbst kenne ich nicht, und Herr Arnold ist todt, habe also von beyden nichts weder zu hoffen, noch zu fürchten. So schreibe auch keinem Menschen in der Welt zu gefallen, wozu mich ohne dem mein naturell und humeur gar nicht portiret. Ich bin also in so weit indifferent, aber der Himmel behüte mich doch auch, daß ich kein Heuchler sey, das ist, daß ich, was Wahrheit ist, und ich dafür aus überzeugenden raisons erkenne, nicht verheele, oder was Lügen, und Unwahrheit ist, bemänteln wolte. Demnach werden die vortrefflichen Hn. Arnoldisten, oder wie die lieben Seelen sonst wollen genennet seyn, die Güte haben, und sich nicht alsobald échaufiren, wenn sie hier sehen, daß ich etwas **wider** Herr Arnolden schreiben müssen,. Es ist eigentlich nicht als **wider** Herr Arnolden, sondern wider die debitirte Unwahrheiten in seinem Lebens-Lauffe geschrieben. Sie müssen zum wenigsten so viel Billigkeit haben, daß sie remonstrationes leiden können. Hernach wollen wir schon weiter mit einander kommen. Ich werde sie so dann bitten, auch ein wenig patience zu haben,

biß

biß meine Historie selbst fertig ist. Denn wegen dieser SUMMARIschen Nachricht mache mich keinem verbindlich, mit ihm zu zancken. Ich bin hier nur meist negative gegangen. Es wird auch wohl niemand, ausser wer so absurd seyn, und nichts anders thun, als chicaniren, oder seine allzufrühzeitige Hitze verrathen wolte, gegenwärtige Bogen attaquiren. Die Historie selbst, so zeitig genug soll gelieffert werden, soll Freunden und Feinden zu ihrer Beurtheilung überlassen werden. Nur biß dahin verspahre man seine Hitze, welche man sodann, so gut, als möglich seyn will, büssen mag. Als zuerst die Scarteque von Arnolds gedoppelten Lebens-Lauffe heraus kam, konte ich nicht glauben, daß dieses alles seyn solte, was man der Welt von dem Leben dieses Heiligen vorlegen wolte. Ich habe demnach ein gantzes Jahr gewartet, nur nicht mit recht reprochiret zu werden, mich vor der Zeit vergangen zu haben, wenn hernach was vollkommenes herausgekommen. Nun aber ist keine Hoffnung mehr dazu, und ich kan es also wohl hazardiren, was ausführliches von Arnolden zu schreiben. Aus einer vielleicht nicht ungegründeten fiducia bonae causae, und weil ich

doch

doch weiß, daß, ohne Ruhm zu sagen, mit Fleiß geschrieben, flattire mir mit der wenigen Einbildung, ein billiger, und unpassionirter Leser soll eben nicht gar zu viel an der Historie / so ich vorhabe, auszusetzen haben. Doch dieses wird auf kluger Leute Ausspruch ankommen, welchem mich vollkommen zu unterwerffen, und wo mir einige bevûës solten gezeiget werden, solche auffrichtig zu emendiren verspreche.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Colerus, Johann Christoph,

M. Io. Christoph. Coleri Der Philosoph. Facultät in Wittenberg Assessoris Svmmarische Nachricht Von Gottfried Arnolds Leben und Schrifften bevorab der beruffenen Kirchen- und Ketzer-Historie, und denen dieserwegen gehabten démêleen, seinen Lehren, und Meynungen, Gegenern und Verthädigern, [et]c. und was sonst mit ihm vorgegangen, Wie davon mit nechsten in einer

Wittenberg 1717

Biogr. 44#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10813742-5
VD18 14650932